

**Freie Scientologen**  
**Dipl.-Ing. Andreas Groß, Hauptstr. 3a, D 54608 Buchet**  
**FS Richtlinienbrief vom 8. Februar 2005**

Wiedervervielfältigen

### **Die Drei Drallen Drillinge**

"Es waren einmal"<sup>1</sup> drei Drillinge: Anselm, Bertram und Cäsar mit Namen. Sie wurden am Donnerstag, den 8. Februar 1940 in Hamburg-Altona geboren und sie werden heute 65 Jahre alt und feiern alle Drei gemeinsam mit Familie, Freunde und Geschäftspartner eine Riesen-Party im Atlantic Hotel an der Aussenalster. Es ist nicht allein, dass diese drei Heute ihren bemerkenswerten Geburtstag feiern, dass ich über sie schreibe, denn dann hätte ich ja viel zu tun, wenn ich jeden Jubilar würdigen wollte. Aber eins nach dem anderen, denn dazu komme ich noch.

Wie es so bei eineiigen Drillingen üblich ist, glichen sie einander auf ein Haar. Nicht einmal ihre Mutter konnte sie auseinander halten, ihre drei drallen Drillinge.

Auch in der Schulzeit zeigte sich, dass sie einander völlig gleich waren. Sie waren alle drei fleißig und durchschnittlich intelligent. Und sie kleideten sich auch gleich und hatten die gleichen Frisuren, um es allen recht schwer zu machen, sie auseinander zu halten. Sie waren aber auch Strolche und liessen kaum einen Schabernack aus. Da sie einander so glichen, war es kaum möglich, einen für einen Streich zu bestrafen, weil man ja nie sicher sein konnte, den richtigen vor sich zu haben. Auch bei den Mädchen kamen sie gut an, und ihr könnt Euch vorstellen, was ... aber das ist eine andere Geschichte...

### **Mit 15 Jahren in der Schule**

Als sie jedoch 15 Jahre alt waren, bekamen sie vom Onkel Herrmann jeder 1.000 DM geschenkt: "Als Startgeld für ihr Leben", wie der Onkel noch meinte. Und in der Verwendung dieses Geldes zeigte sich **zum ersten mal ein Unterschied** zwischen den dreien. "Gott sei dank!", sagte die Mutter, die ob der bis dahin völligen Gleichheit der Drei schon verzweifeln wollte. Es war nur ein kleiner Unterschied, der später jedoch große Auswirkungen haben sollte. Und genau darum erzähl ich Euch von den Dreien. Passt gut auf!

Anselm war schon als Teenager ganz Geschäftsmann und schaffte sich von dem Geld ein Mofa an, um somit in der Lage zu sein, neben der Schule als Zeitungsausträger ehrliches und eigenes Einkommen zu verdienen. Natürlich reichte das Geld dafür nicht, aber der Leiter von Vater's Bank fand diesen Unternehmensgeist so unterstützenswert, dass er Anselm gerne einen Kredit für die fehlenden 1000 DM einräumte, der monatlich von dem Zeitungsgeld abgezahlt werden konnte.

Bertram dagegen wollte sein Geld sparen und bekam vom gleichen Banker einen guten Rat: Er kaufte sich für seine 1000 DM einen Aktienfond-Anteil und legte den Anteil für später zurück.

Cäsar wollte ebenfalls als Zeitungsausträger arbeiten, doch dafür keinen Kredit ausgeben. Und er wollte ebenfalls sparen. So kaufte er für 900 DM ein gebrauchtes Mofa und sparte 10% des geschenkten Geldes: 100 DM Startguthaben. Aber auch von seinen folgenden Einkünften legte er jeweils 10% zurück und kaufte sich für das Gesparte ebenfalls Aktionfond-Anteile.

---

<sup>1</sup> Ja, sie leben immer noch. Aber so fangen Märchen nun mal an und obwohl es kein Märchen ist, wollte ich so den Leser ein wenig einfangen. Er soll glauben, dass er es sich bequem machen kann und er leichte Kost vor sich hat. Weit gefehlt...

### ***Mit 18 in die Ausbildung***

Als alle drei 18 Jahre alt waren, gingen sie ihren Lieblings-Berufen nach: Anselm wollte Großhandelskaufmann werden. Sein Mofa war inzwischen bezahlt. Die Bank gab ihm neuen Kredit, damit er sich ein gebrauchtes Auto leisten konnte: für 1500 DM bekam er einen alten VW-Käfer. Er hätte auch mehr bekommen können, doch wollte er sich ein Beispiel an Cäsar nehmen: Durch sein gebrauchtes Mofa und seine Sparsamkeit war er jetzt mit 2.800 DM im Plus, Anselm hatte dagegen noch nichts, aber das sollte anders werden. Auch Bertam hatte inzwischen schon 1.400 DM, nur durch das Sparen der ersten 1.000 DM. Also heißt es Sparsam sein und erst mal mit einem Gebrauchten beginnen: DM 1500,- gab die Bank gerne, denn Anselm hatte die Raten auf den letzten Kredit jeweils pünktlich zurückgezahlt, was bestimmt nicht immer leicht gewesen ist. Aber "mit Ehrlichkeit kommt man weit", war sein Motto.

Cäsar wollte ebenfalls ins Kaufmannsleben einsteigen, er lernte Außenhandelskaufmann. Da er noch zur Lehre ging, wollte er sich noch kein Auto leisten, sondern fuhr mit Bahn und Bus. Lieber sparte er weiterhin 10% vom Einkommen und kaufte sich weitere Aktien.

Bertram jedoch zeigte sich von einer ganz anderen Seite: Er schlug eine künstlerische Laufbahn ein und studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg-Uhlenhorst. Er gab sein ganzes Bafög dafür aus, denn es reichte gerade so hin, um zu überleben und zu feiern. "Weitere Rücklagen kann man immer noch sparen, wenn das Einkommen erst einmal dafür da ist!", sagte er sich und freute sich, dass er immerhin noch die Geldanlage vom Onkel Herrmann hat und diese stetig wuchs.

### ***Mit 22 Jahren in den Beruf***

Mit 22 Jahren waren alle drei mit der Ausbildung fertig und Cäsar hatte sich erstaunliche 15.000 DM vom Munde abgespart (natürlich auch durch die Zinsen). "Wie kann das nur angehen?", fragten sich Anselm und Bertram. Aber sie beneideten ihn dafür nicht, sondern belächelten ihn eher: Wie kann man nur so geizig sein und sich gar nichts gönnen. Doch Cäsar sieht das ganz anders: "Auf die 10% kommt es nun doch auch nicht an! Die spür' ich gar nicht. Ob ich nun 1000 DM mtl. vom Einkommen ausbebe oder 900?! Haushalten muß man bei dem geringen Einkommen so und so. Egal ob ich mir die Grenze nun bei 100% oder bei 90% des Einkommens setze." Und auch von den kleinen Nebenverdiensten & Jobs hat er ganz diszipliniert jeweils 10% der Einnahmen beiseite gelegt. So hat er schon jetzt am Ende der Lehrzeit ein kleines Vermögen zusammen.

Ja, mit dem "Grenzen setzen" hatte Anselm so seine kleinen Probleme. Er wollte schon mit den 1000 DM monatlich auskommen und hätte es auch fast geschafft. Aber immer kam etwas dazwischen: Insbesondere der Kolbenfresser am Gebrauchtwagen hat ihn dazu gezwungen, sich einen anderen anzuschaffen. Die Bank spielte glücklicherweise mit und gab ihm dafür 2.500 DM, denn er hatte die Raten für den letzten Kredit jeweils pünktlich zurückgezahlt. — Aber was soll man machen? Man kann ja nicht ohne Auto in den Berufsstart gehen. Und was sollen die Frauen denken!?

Bertram konnte und mußte ohne Auto starten, denn sein Geld war ausgegeben und einen Kredit wollte er partout nicht aufnehmen. Aber er war auch so glücklich und fuhr mit Bus und Bahn. Dabei konnte er herumträumen oder Skizzen und Entwürfe für neue Kunstwerke machen. Seine Geldanlage war inzwischen auf DM 2.200 angewachsen und da wollte er auf keinen Fall dran gehen.

Anselm und Cäsar wurden zwar beide nicht vom Lehrherrn übernommen, doch fanden sie eine gutbezahlte Anstellung bei anderen Arbeitgebern. Bertram hatte einen Teilzeitjob in einer Agentur als Werbezeichner angenommen, so dass er nebenbei Zeit hatte, in seinem kleinen Atelier Bilder zu malen und sich als Künstler zu vervollkommen. Cäsar konnte

inzwischen monatlich 300-400 DM vom Gehalt sparen. Die gleiche Summe bezahlte Anselm an seinen Banker, um schnell von dem KfZ-Kredit herunter zu kommen. Dann wollte auch er sparen.

### **Mit 30 Selbständig**

Mit dreißig Jahren machten die drei sich selbständig. Bertram wollte sich jetzt völlig von dem "Brotjob" bei der Werbeagentur freimachen, um sich Vollzeit auf seine künstlerische Laufbahn zu konzentrieren. Er hatte eine Galerie gefunden, die seine Bilder ausstellte und es gab gute Resonanz von den Besuchern: Einige seiner Arbeiten gingen für gutes Geld weg. Er lebte von der Hand in den Mund: wenn kein Geld da war, hat er auch nichts ausgegeben, denn an sein Sparvermögen — mittlerweile über 5000 DM ! — wollte er nicht heran. Wenn er Bilder verkaufen konnte, dann wurde auch gefeiert oder neue Anschaffungen gemacht, so dass leider nichts übrigblieb. Er hätte so gerne weiteres zurückgelegt, wie sein sparsamer Bruder Cäsar, der mittlerweile nur von den 10% zurückgelegten Gehältern und Zinseszinsen schon über 90.000 DM sein Eigen nannte, doch "am Ende des Geldes war immer noch vom Monat übrig", Schmalhans wurde Küchenchef und er erkannte, dass "Geldsachen nicht sein Ding sind".

Anselm hatte sich an Cäsar ein Vorbild genommen und sparsam gelebt und einige 1000 DM angespart und hatte keine Bankschulden, so dass er sich als Großhandelskaufmann selbständig machen konnte. Er nutzte das Know-How, dass er beim bisherigen Arbeitgeber gewonnen hatte und stieg in den Fisch-Großhandel ein: Er kaufte in großen Chargen bei skandinavischen Fischereifirmen ganze Schiffsladungen Edelfische ein und bot diese per Rundfax Großküchen, Restaurants und Einzelhändlern zu günstigsten Tagespreisen an. Diese bestellten bei ihm per Fax oder Telefon und er beauftragte Spediteure, den Fisch vom Altonaer Kai zu den Kunden zu transportieren. Als er sein Gewerbe bei der Stadt anmeldete, kam das Finanzamt und die IHK mit dem üblichen Formulkram auf ihn zu. Außerdem bekam er einen Anruf vom IHK-Vorsitzenden persönlich, der ihm zu seinem Entschluß gratulierte und ihn als neues Mitglied der Hamburger IHK willkommen hieß. Bei der Gelegenheit fragte der Vorsitzende nebenbei, ob Anselm denn auch die staatliche Förderung von Existenzgründern nutzen wolle. Diese ständen ihm doch auch zu. So bekam er eine Existenzgründungsberatung durch einen Betriebswirt mit Dokortitel, die zu 80% vom Bund bezahlt wurde! Dieser klärte ihn auf, über die günstigen Existenzgründungskredite, die mit Landes- und Bundesmitteln beträchtlich bezuschußt würden. Gerade in seinem Handelsgeschäft könnte er Millionenbeträge aufnehmen und dabei Zinsen in 5-stelliger Höhe sparen. Anselm wollte eigentlich mit seinem angesparten Startkapital loslegen, ohne einen Kredit aufzunehmen, doch der Berater macht ihm als Kaufmann schnell klar, dass er viel größer einsteigen kann, wenn er mit einem Warenkredit startet und da die Zinsen durch staatliche Zuschüsse stark reduziert wären, wäre das praktisch geschenktes Geld, was er nicht ausschlagen dürfe.

Nun in Millionenhöhe wollte er nicht starten, er hat immer seinen Bruder Cäsar vor Augen, der wohl nie einen Kredit nehmen würde.

Da die Lieferanten bei dem jungen Unternehmer nur per Vorkasse lieferten, benötigte er über sein Erspartes hinaus einen mittelfristigen Warenkredit in Höhe von 40.000 DM, den er bei seiner Hausbank aufgrund seiner Kreditwürdigkeit ("Wir kennen uns ja nun schon so lange!") selbstverständlich bekam. Die Kunden bestanden auf ein 4-6 wöchiges Zahlungsziel, wie es seine Mitbewerber ebenfalls einräumten. Aber da die Kalkulation einen hohen Rohgewinn versprach, war es sehr vernünftig, mit solch einem Warenkredit zu starten. Die Zinszuschüsse betragen etwas 10.000 DM und wischten sämtliche Bedenken gegen die Kreditaufnahme beiseite.

Sein Bruder Cäsar stieg in ein lukratives Holzimport-Geschäft ein. Er handelte edle Hölzer aus Südamerika und Afrika an Großhändler im deutschsprachigen Raum. Durch seine Entschlossenheit, aus Prinzip keinen Kredit dafür aufzunehmen, ließ er den IHK-Vorsitzenden kurzerhand abblitzen, so dass dieser und sein Dr-Betriebswirt diesmal keine Vermittlungs-Provisionen von der Bank einstreichen konnten. Auch an seine Ersparnisse ging er nicht für das Startkapital heran, denn er verabscheute das Motto schwacher Gemüter: "Mein Guthaben könnte es so guthaben, wenn ich es nicht ständig auf den Kopf hauen würde!" — Stattdessen entwickelte er das Konzept, die Hölzer zu makeln. D.h. er stellte durch Telexe Verträge zwischen den Anbietern und den Käufern her und kassierte ansehnliche 10% Provision vom Lieferanten. Dieses Geschäft konnte er binnen weniger Jahrzehnte in ein Monatsumsatzvolumen in Millionenhöhe bringen, so dass er monatlich 100.000ende an Provision kassierte. Dagegen standen nur ein dutzend Gehälter für Ein- und Verkäufer, die heute auf seinen aufgebauten Stamm von Geschäftspartnern arbeiten. Heute natürlich per eMail. - Selbstverständlich blieb er bei seinem Prinzip, jeweils 10% vom Reingewinn zurück- und anzulegen. Kredite hat er nie gebraucht, eher hätte er welche gewähren können, aber ins Bankgeschäft wollte er nie einsteigen: Schuster bleib bei Deinem Leisten.

### **Die Bilanz mit 65**

Bertram war sein Leben lang ein glücklicher Künstler. Er verdiente streckenweise ganz gut und hatte — wie seine kaufmännischen Brüder auch — Frau, Kinder, Haus und Auto, aber weitere Rücklagen hatte er sich "nie abzwacken können", denn immer, wenn er mal besonders viel verdient hatte, kamen ihn all seine unerfüllten Wünsche in den Sinn, denen er jetzt nachgehen konnte: Eine Weltreise, eine dies und eine das. — Aber immerhin, er blieb eisern, was die Geldanlage von Onkel Herrmanns 1000 DM betraf. Die wuchs zum 65. Lebensjahr auf stattliche 290.000 DM, oder heute sagt man wohl eher 140.000 EUR an. Ein nettes Polster, das ihm die Sorgen erspart, im Lebensabend vielleicht mal nicht mehr so viel verdienen zu können. Auch die Kinder und Enkel freuen sich, dass es hier einmal was zu erben gibt: Das sie schon mit einer soliden Basis starten können.

Anselm hat seinen Rohgewinn einmal mit dem vom Bruder Cäsar vergleichen können. Über kurz oder lang hat er gleichermassen gute Umsätze und Rohgewinne machen können. Er stand bezüglich Fleiß, Geschick und geschäftlichem Erfolg seinem Bruder in nichts nach. Jedoch hat er sich von seinem ursprünglichen Warenkredit nie lösen können. In dem Maße, wie sein Umsatz stieg, benötigte er immer größere Warenkredite, mit denen die Bank ihm auch immer wieder gerne aushalf, so dass er schließlich bei 700.000 DM=350.000 EUR Krediten angelangt war.

Auch Anselm hat Haus, Frau und Kinder und Enkel, Autos und sogar eine Yacht. Natürlich mußte er Haus und Yacht als Sicherheit der Bank übereignen, denn der Warenbestand (Fische) hat schon nach einer Woche keinen Wert mehr und "stellt daher für die Bank keine Sicherheit dar". Aber wenn Stunde der Wahrheit kommen würde, ist er sicher noch immer im Plus.

Cäsar trumpfte kürzlich unangenehm auf. Er zog anlässlich der Vorbereitungen zu den Festivitäten zum gemeinsamen 65. einmal mittels einer Excel-Tabelle Bilanz. Ohne die genauen Zahlen der beiden Betrieb einzutragen, machte er eine hochinteressante Überschlagsrechnung. Dabei berechnete er erst den effektiven Jahreszins, den Anselm so über die Jahrzehnte an die Bank im Schnitt hat zahlen müssen. Dieser lag bei 14 %, da sind alle Kredit-Nebenkosten und Überziehungszinsen etc. mit enthalten.

Bei den Aktienfonds, die sowohl Bertram für seine einmaligen 1000 DM, als auch er für seine 10%-Rücklagen kauften, ergab sich ein durchschnittlicher Zinsertrag von 12%, da er sich weitgehend an Aktienpaketen hielt, die den DAX widerspiegeln.

So kam er auf folgende vereinfachte Tabelle, die weiter unten erläutert wird:

Al- ter	Jahr	Anselm 14,0%	Bertram 12,0%	Cäsar mtl Rücklage	Cäsar kumulativ p.a.
15	1955	-1.000,00	1.000,00	30,00	460,00
16	1956	-1.140,00	1.120,00	32,00	899,20
17	1957	-1.299,60	1.254,40	40,00	1.487,10
18	1958	-1.481,54	1.404,93	100,00	2.865,56
19	1959	-1.688,96	1.573,52	150,00	5.009,42
20	1960	-1.925,41	1.762,34	170,00	7.650,55
21	1961	-2.194,97	1.973,82	200,00	10.968,62
22	1962	-2.502,27	2.210,68	300,00	15.884,85
23	1963	-2.852,59	2.475,96	300,00	21.391,04
24	1964	-3.251,95	2.773,08	320,00	27.797,96
25	1965	-3.707,22	3.105,85	330,00	35.093,72
26	1966	-4.226,23	3.478,55	350,00	43.504,96
27	1967	-4.817,90	3.895,98	400,00	53.525,56
28	1968	-5.492,41	4.363,49	400,00	64.748,63
29	1969	-6.261,35	4.887,11	410,00	77.438,46
30	1970	-7.137,94	5.473,57	500,00	92.731,08
31	1971	-8.137,25	6.130,39	200,00	106.258,81
32	1972	-9.276,46	6.866,04	400,00	123.809,86
33	1973	-10.575,17	7.689,97	450,00	144.067,05
34	1974	-12.055,69	8.612,76	800,00	170.955,09
35	1975	-13.743,49	9.646,29	1.000,00	203.469,70
36	1976	-15.667,58	10.803,85	1.050,00	240.486,07
37	1977	-17.861,04	12.100,31	600,00	276.544,40
38	1978	-20.361,58	13.552,35	1.100,00	322.929,72
39	1979	-23.212,21	15.178,63	800,00	371.281,29
40	1980	-26.461,92	17.000,06	1.200,00	430.235,04
41	1981	-30.166,58	19.040,07	1.500,00	499.863,25
42	1982	-34.389,91	21.324,88	5.000,00	619.846,84
43	1983	-39.204,49	23.883,87	2.000,00	718.228,46
44	1984	-44.693,12	26.749,93	1.900,00	827.215,88
45	1985	-50.950,16	29.959,92	2.300,00	954.081,78
46	1986	-58.083,18	33.555,11	2.500,00	1.098.571,60
47	1987	-66.214,83	37.581,73	3.300,00	1.270.000,19
48	1988	-75.484,90	42.091,53	3.500,00	1.464.400,21
49	1989	-86.052,79	47.142,52	3.600,00	1.683.328,23
50	1990	-98.100,18	52.799,62	5.100,00	1.946.527,62
51	1991	-111.834,20	59.135,57	5.500,00	2.246.110,94
52	1992	-127.490,99	66.231,84	5.400,00	2.580.444,25
53	1993	-145.339,73	74.179,66	5.500,00	2.956.097,56
54	1994	-165.687,29	83.081,22	5.600,00	3.378.029,27
55	1995	-188.883,51	93.050,97	6.100,00	3.856.592,78
56	1996	-215.327,21	104.217,09	5.900,00	4.390.183,91
57	1997	-245.473,01	116.723,14	6.300,00	4.992.605,98
58	1998	-279.839,24	130.729,91	7.100,00	5.676.918,70
59	1999	-319.016,73	146.417,50	8.200,00	6.456.548,94

60	2000	-363.679,07	163.987,60	7.800,00	7.324.934,82
61	2001	-414.594,14	183.666,12	8.300,00	8.303.526,99
62	2002	-472.637,32	205.706,05	10.300,00	9.423.550,23
63	2003	-538.806,55	230.390,78	12.000,00	10.698.376,26
64	2004	-614.239,46	258.037,67	9.500,00	12.096.181,41
<b>65</b>	<b>2005</b>	<b>-700.232,99</b>	<b>289.002,19</b>	<b>8.000,00</b>	<b>13.643.723,18</b>
66	2006	-798.265,61	323.682,45	-20.000,00	15.040.969,96
67	2007	-910.022,79	362.524,35	-20.000,00	16.605.886,36
68	2008	-1.037.425,98	406.027,27	-20.000,00	18.358.592,72
69	2009	-1.182.665,62	454.750,54	-20.000,00	20.321.623,85
70	2010	-1.348.238,81	509.320,61	-20.000,00	22.520.218,71
71	2011	-1.536.992,24	570.439,08	-20.000,00	24.982.644,95
72	2012	-1.752.171,15	638.891,77	-20.000,00	27.740.562,35
73	2013	-1.997.475,12	715.558,78	-20.000,00	30.829.429,83
74	2014	-2.277.121,63	801.425,83	-20.000,00	34.288.961,41
75	2015	-2.595.918,66	897.596,93	-20.000,00	38.163.636,78
76	2016	-2.959.347,27	1.005.308,57	-20.000,00	42.503.273,19
77	2017	-3.373.655,89	1.125.945,59	-20.000,00	47.363.665,98
78	2018	-3.845.967,71	1.261.059,06	-20.000,00	52.807.305,89
79	2019	-4.384.403,19	1.412.386,15	-20.000,00	58.904.182,60
80	2020	-4.998.219,64	1.581.872,49	-20.000,00	65.732.684,51
81	2021	-5.697.970,39	1.771.697,19	-20.000,00	73.380.606,65
82	2022	-6.495.686,25	1.984.300,85	-20.000,00	81.946.279,45
83	2023	-7.405.082,32	2.222.416,95	-20.000,00	91.539.832,99
84	2024	-8.441.793,85	2.489.106,99	-20.000,00	102.284.612,95
<b>85</b>	<b>2025</b>	<b>-9.623.644,98</b>	<b>2.787.799,83</b>	<b>-20.000,00</b>	<b>114.318.766,50</b>

Cäsar sagt: "Die Tabelle soll schematisch unsere drei Finanzstrategien wiedergeben. Sie zeigt vereinfacht, wie sich unser "Bankkontostand" in den 5 Jahrzehnten entwickelt hat und wie er sich vermutlich künftig entwickeln wird. Ich bin davon ausgegangen, dass wir — so Gott will — noch 85 werden.

Die linke Spalte zeigt unser Alter, die zweite das Jahr an. Am Einfachsten ist die Spalte von Bertam zu lesen. Er begann mit einer Einlage von 1000 DM, die sich einfach von Jahr zu Jahr um 12% vermehrte. Bertram hat darüberhinaus nie etwas gespart, aber auch nichts auf Kredit gemacht. Er hat sein Haus u.a. Gegenstände, die ihm gehören. Sein verzinstes Guthaben liegt heute bei 290.000 DM, nichts worauf man sich ausruhen könnte, aber schon in elf Jahren überschreitet es die Millionengrenze und in 20 Jahren besitzt er — oder seine Erben — 2,8 Mio DM=1,4 Mio EUR.

Die Spalte rechts daneben zeigt die neuen Rücklagen, die ich monatlich gebildet habe. Es waren konsequent 10%, auch in Zeiten, wo es mir sehr schwer viel. Zugegeben, manchmal bin ich an diese Rücklagen gegangen, habe sie dann aber wenige Monate später wieder mit den verlorenen Zinsen zurückgezahlt, als wäre es ein Bankkredit. Ich war mein eigener, ungnädiger Banker. Die Spalte ganz rechts wurde durch eine einfache Formel ausgerechnet: 12 mal (dem Feld links davon) plus (das Feld drüber) mal 1,12. Also anders gesagt:

(Anzahl Monate im Jahr) mal (monatl. Rücklage) plus Vorjahresstand mit 12% verzinst.

So bin ich heute bei über 13 Mio DM=6 Mio EUR angelangt und kann mich zur Ruhe setzen.

Komplizierter, da unübersichtlicher, ist der Fall bei Anselm. Er hat — fast so sparsam wie ich (er hat halt 100% der Einnahmen wieder ausgegeben, ich nur 90%) — seine Kredite

zwischenzeitlich fast immer wieder zurückgeführt und sich so eine hohe Kreditwürdigkeit erarbeitet. Im Laufe seines Lebens hat er jedoch immer wieder Kredite aufzunehmen, natürlich nicht zum Prassen, nicht zum Privatkonsum, sondern nur um bessere, größere Geschäfte machen zu können. Und unsere beiden Firmen nehmen sich gar nichts, was den Ertrag betrifft. Sie haben ähnlich schnell expandiert und ähnlich hohe Volumen umgesetzt.

Nur liegt er inzwischen bei einem Kreditvolumen von 350.000 EUR, was er auch nicht kurzfristig zurückführen kann, ohne seine Firma zu Geld zu machen. Mit Glück bleibt ihm noch sein Haus und seine Yacht und dann wäre er ohne Einkommen.

Tatsächlich habe ich die Spalte mit seinem Kontostand ganz vereinfacht wie folgt berechnet: Die 1000 DM Anfangskredit, plus jedes Jahr die Zinsen von 12%. Als hätte er nie etwas zurückgezahlt und nie einen weiteren Kredit genommen. Natürlich hätte das nie eine Bank mitgemacht. Keine Bank gibt einen Kredit über 50 Jahre, der nicht getilgt wird, wo die Zinsen nur umgeschuldet werden. Ich sagte ja auch: Es ist stark vereinfacht. Tatsächlich hat er immer wieder kurzfristige und mittelfristige Kredite genommen und pünktlich bezahlt. So hat er sich eine Kreditwürdigkeit erworben, die es ihm ermöglicht, heute 350.000 EUR Kredit zu bekommen. — Aber meine vereinfachte Rechnung soll folgende Frage aufwerfen: Bräuchte er heute überhaupt 350.000 EUR Kredit, wenn er mit 15 Jahren statt einem neuen Mofa ein gebrauchtes gekauft hätte. Wenn er 1955 keinen 1000 DM-Kredit und auch später nie einen Kredit aufgenommen hätte? — Über die gesamte Laufzeit gesehen, wurde doch im Grunde nur der ursprüngliche Kredit, samt seiner Zinsen und Zinseszinsen immer wieder umgeschuldet. Mit dem Unterschied, dass er immer wieder durch zwischenzeitliche Rückführung des Kredits seine Kreditwürdigkeit beweisen mußte und die Bank immer wieder die Chance hatte, weiteren Kredit zu verweigern, "ihr Engagement an dieser Stelle zu beenden". Hätte sie es doch nur irgendwann einmal getan, dann wäre mein Bruder heute reich. So steht er am Ende seines Arbeitslebens mit leeren Händen da. Er hat genauso hart geschuftet wie ich, war genauso erfolgreich im Geschäft wie ich und er hat (fast) genauso sparsam gewirtschaftet wie ich. Nur dass ich mir 10% vom Einkommen jeweils gleich abgeschnitten habe. Ich habe diese 10% gleich bei Geldeingang weggelegt und mir davon die Aktien gekauft. Ich habe nie gewartet, ob am Monatsende noch Geld zum Sparen übriggeblieben ist. Denn auch bei mir war am Monatsende oft alles weg und ich mußte meine Bedürfnisse zurückschrauben. Bei Anselm war es nicht anders. Er hat nichts übertrieben, war sparsam und bescheiden. Doch hatte er 10% mehr ausgeben können, als ich. Das hat sich kaum gezeigt: Sein Mofa war anfangs noch neu, meins sichtbar gebraucht, so wie seins nach ein paar Monaten. Er fuhr während der Lehre schon mit einem eigenen Gebrauchtwagen, ich mit "1000 PS Mercedes mit Fahrer" (=Nahverkehrsbus). Er handelte seine eigene Waren im großen Stil, während ich "nur makelte". Er baute frühzeitig sein eigenes Einfamilienhaus (finanziert von der Hausbank), derweil ich mir noch eine Wohnung nahe den Kaianlagen einrichtete. Er war immer von Statusdenken getrieben, derweil ich mich an meinen wachsenden Sparguthaben erfreute.

### ***Mit 85 Jahren – wie lebt es sich da?***

Nun rächt sich das. Wie geht es jetzt weiter? Wenn Du so weiter machst, dann wird Dein Kredit wie in der Tabelle gezeigt weiter wachsen: Mit 85 kommst Du auf 5 Mio EUR Schulden zu. Es ist fraglich, ob Du Dein Geschäft so expandieren kannst, um die Zinsen zu erwirtschaften. Wahrscheinlich wirst Du früher oder später aufgeben müssen. Entweder Du ziehst jetzt Bilanz und steigst aus, solange Du noch im Plus bist, oder die Bank dreht den Kredithahn zu, sowie sie befürchten, nicht mehr alles zurück bekommen zu können. In jedem Falle ist unklar, von welchem Einkommen Du im Alter leben sollst. Die meisten Geschäftsleute in Deiner Position trauen sich nicht, den Schnitt zu machen und auszusteigen, weil dann die Stunde der Wahrheit auf sie zukommt. Sie schieben es vor sich her, bis die

Bank sie dazu zwingt. Und dann endet der "erfolgreiche Unternehmer" arm wie eine Kirchenmaus und fragt, was die Sozialhilfe ihm bieten kann.

Ich dagegen kann ab Heute meine Berufstätigkeit einstellen, wenn ich wollte. Mein Einkommen steigt trotzdem dank Zins und Zinseszins ewig weiter, selbst wenn ich monatlich 10.000 EUR für meinen Konsum verbrauche, habe ich mit 85 ein Vermögen weit über 50 Mio EUR. Meine Enkelkinder erhielten bei ihrer Geburt ein gutverzinstes Startguthaben von jeweils 10.000 EUR, so dass sie etwa mit 40 Millionär sind." — Endet Cäsar seinen Vortrag.

"Warum wurde mir diese Tabelle nicht am Lebensanfang vorgerechnet", stöhnt Anselm. "Dies ist so deutlich gemacht, dass ich meinen Fehler erkennen kann." "Es ist nie zu spät zum Lernen", ermutigt Cäsar, "glücklicherweise haben wir noch viele Leben vor uns, um künftig alles richtig zu machen."

Egal, wie die Geschichte nun weitergeht, wenn es ein Happy End werden sollte, wird Anselm zumindest von nun an die folgenden Regeln befolgen müssen:

### **Die 12 wichtigsten Finanzrichtlinien kurz und bündig**

1. Nehme niemals einen Kredit auf!
2. Nehme niemals einen Kredit auf!
3. Nehme niemals einen Kredit auf!
4. Nehme von jedem Einkommen (Umsatz bei Dienstleistung, Rohgewinn bei Handel) sofort bei Zahlungseingang 10% vom Geld physisch weg und führe es dem Lebens-Sparplan zu. Dieses Geld steht für die folgende Finanzplanung nicht mehr zur Verfügung! Es darf nicht in der Kasse oder auf dem Girokonto bleiben. Es muß woanders hin: In eine Spardose, in einen Safe, auf ein separates Sparkonto, etc.
5. Mache eine Finanzplanung, in der alle Ausgabenpositionen berücksichtigt werden. Auch die seltenen und unwahrscheinlichen Dinge. Wenn z.B. einmal im Jahr Heizöl gekauft werden muß, mache dafür monatlich eine anteilige Rücklage. Bilde eine monatliche Rücklage für KfZ-Anschaffung, denn Dein gegenwärtiger Wagen wird einmal kaputt sein. Bilde eine Rücklage für eine Immobilienanschaffung, denn Du wirst nicht ewig Mieten zahlen wollen. Bilde Rücklagen für alle seltenen Risiken, selbst wenn dieser Topf zu groß wird, weil die Risiken nicht eingetreten sind: um so besser. Aber lasse kein Loch in deine Lebensersparnisse reißen, weil ein Rechtsstreit oder eine Schadensersatzforderung oder eine Brandkatastrophe Dich heimgesucht hat. Statt dafür Versicherungsprämien zu zahlen, erwäge dafür lieber selbst zu sparen. Die Versicherungen bauen sich große Imperien von unseren Beiträgen.
6. Verteile Dein Einkommen gemäß der Ausgabenplanung. Wenn es nicht reicht, dann muß die Ausgabenplanung zusammengestrichen werden. Man kann nur ausgeben, was man bereits eingenommen hat oder man wird ein Sklave der Banker, wie Drilling Anselm.
7. Investiere immer in Werbung, damit die Produktion expandieren kann. Ron empfiehlt 14% vom Umsatz in Werbung zu reinvestieren. Dieser Faktor wird oft übersehen und man krebst auf der Stelle. Werben, Werben, Werben. Und das kostet nun mal Geld: z.B. 14% vom Umsatz.
8. Bei der Bildung und Anlage langfristiger Rücklagen berücksichtige bitte, dass in einem etwa 50 Jahreszyklus die jeweilige Währung zusammenbricht. Wir stecken heute mitten in einer Krise sowohl mit Deflation und Inflation. Jeden Moment können alle auf Währung basierten Werte völlig entwertet werden: Sparbücher, Aktien, Bargeld, Wertpapiere, Schuldverschreibungen etc. Man sollte in solch einer Zeit von den attraktiven Zinsangeboten der Börse Abstand nehmen und lieber auf Sicherheit setzen:



Goldmünzen, andere Metalle oder Immobilien oder Produktionsmittel oder Warenbestand oder so was. Nach dem Totalcrash kann man sich gerne wieder dem Börsenspiel zuwenden, sein Geld in Fonds stecken (jedoch ohne dass dies einem die Zeit nimmt, produktiv zu arbeiten).

9. Plane die auch die Einnahmen: Investiere immer das verfügbare Geld, so wie ein Bauer Bohnen auch als Saatgut verwendet, um mehr Bohnen ernten zu können. Je geringer die Mittel (Geld, Bohnen) sind, desto größer muß der Anteil der Mittel (Geld, Bohnen) sein, die man aussät statt konsumiert. Was muß Du investieren, um mehr liefern zu können. Nicht dass Dein Produktionsvolumen in mangelnden Ressourcen gefangen ist.
10. Die Ausgaben müssen immer kleiner sein, als die verfügbaren Mittel. Wenn die offenen Rechnungen mal mehr sind, als man zahlen kann, dann sortiere sie chronologisch und zahle konsequent die ältesten zuerst. Siehe zu, dass Woche für Woche das Alter der ältesten offenen Rechnungen sich verkürzt, bis es keine überfälligen offenen Rechnungen mehr gibt. Gebe nie alles Geld aus, denn manchmal kommt Druck auf einen zu und dann muß man reagieren können. Selbst wenn noch hohe und überfällige Bankkredite existieren, baue Dir nebenbei ein Sparguthaben auf, damit aktuelle Probleme gelöst werden können. Es gibt notwendigerweise Zahlungsverpflichtungen, die regelmäßige Zahlungen verlangen, unabhängig davon, ob das Einkommen da ist oder nicht: Mieten, Heizung, Strom und auch gegessen muß immer wieder. Halte die Summe der regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen so gering wie möglich, denn diese können einen bei einer Produktionsflaute voll erwürgen. Finanzprobleme können allen Lebensgeist aus einer Unternehmung vertreiben.
11. Und merke Dir: Nehme niemals einen Kredit auf!
12. Und merke Dir: Lege 10% der Einnahmen zurück und gehe niemals da heran.

Dies sind die 12 wichtigsten Finanzrichtlinien. Ausführlich werden jede davon in HCO PLs von L. Ron Hubbard behandelt. Aber das ist der Kern seiner Lehre dazu.

### ***Herrschaft wird auch über Umdefinieren von Wörtern ausgeübt***

Interessant finde ich, wie das Verb "sparen" in Deutschland eine Veränderung in der Definition erfahren hat. Ursprünglich bedeutete es einmal das Zurücklegen von Ressourcen. Heute spart sogar die hochverschuldete Regierung: Indem sie hier und da Geld nicht ausgibt, das sie normalerweise ausgeben sollte. Indem Straßen nicht mehr repariert geschweige denn neugebaut werden, Schulmittel gestrichen werden, Öffentlicher Nahverkehr reduziert wird, Aber Sparguthaben gewinnt sie mit diesem "Sparen" nicht. Sie kann halt ihren Verpflichtungen gegenüber dem Steuerzahler immer weniger nachkommen. Denn sie hat sich verschuldet und versucht den Verpflichtungen der Banken nachzukommen.

Hubbard zeigte einmal auf, wie durch Umdefinieren von Begriffen, Herrschaft ausgeübt wird. Sollten hinter dieser Entwicklung des Begriffes "sparen" die Banken stecken?

### **Duden - Das Herkunftswörterbuch (Band 7 1989):**

<p><b>sparen:</b> Das <i>altgermanische</i> Verb <i>mittelhochdeutsch</i> sparn, <i>althochdeutsch</i> sparen, -on, <i>nieder!ändisch</i> sparen, <i>englisch</i> to spare, <i>schwedisch</i> spara hatte ursprünglich den Sinn „bewahren, unversehrt erhalten, schonen“, der in andern <i>germanischen</i> Sprachen bis heute fortlebt. Daraus ist</p>	<p>besonders im <i>Deutschen</i> die Bedeutung „für später zurücklegen; nicht gebrauchen; weniger ausgeben“ entstanden, die seit dem 16. Jh. üblich wird und heute vorherrscht. Das Verb ist von einem <i>altgermanischen</i> Adjektiv abgeleitet, das in <i>althochdeutsch</i> spar „sparsam, knapp“, <i>englisch</i> spare</p>
---	--

„spärlich“, altisländisch sparr „sparsam, karg“ erscheint und ursprünglich wohl „weit-, ausreichend“ bedeutet hat. Das zeigen die *außergermanischen* Entsprechungen älter *russisch* sporyj „reichlich“ (eigentlich „lang ausreichend“) und *altindisch* sphirá-h „feist, reichlich“. Mit ihnen beruht das *germanische* Adjektiv auf der vielfach weitergebildeten und erweiterten *indogermanischen* Wurzel *sphei* „sich ausdehnen, gedeihen, vorwärtskommen“. Zu dieser Wurzel gehören auch die *lat.* Wörter *spatium* „Raum,

Strecke, Dauer“ (s. das Lehnwort *spazieren*), *spes* „Erwartung, Hoffnung“ und *spere* „hoffen“ sowie die unter *sputen* (eigentlich „gelingen“) und *spät* (eigentlich „sich hinziehend“) behandelten *germanischen* Wörter. Weiterhin besteht wohl ein Zusammenhang mit der unter *spannen* dargestellten Wortgruppe. Ableitungen: **Sparer** (16.Jh.); **spärlich** „knapp, kümmerlich“ (das Adverb *mhd.* sperli-che, *ahd.* sparalihho „auf karge Weise“.

Soweit zur Herkunft, doch welche Wandlungen wurden heute daraus? Heute bekommt das Wort zunehmend einen negativen Beigeschmack: Wer spart ist ein Geizhals, spart am falschen Ende, hungert etc:

#### **Duden - Deutsches Universalwörterbuch (1996):**

**spa-ren** <sw. V.; hat) [mittelhochdeutsch. sparn, althochdeutsch sparen, sparôn = bewahren, schonen]: 1. a) *Geld nicht ausgeben, sondern [für einen bestimmten Zweck] zurücklegen, auf ein Konto einzahlen*: fleißig, viel, wenig sparen; bei einer Bank, Bausparkasse sparen; auf, für ein Haus, für seine Kinder sparen; <mit Akk.-Obj.:> einen größeren Betrag, genug Geld für ein Auto sparen; Sprichwort: spare in der Zeit, so hast du in der Not; b) *sparsam, haushälterisch sein; bestrebt sein, von etwas möglichst wenig zu verbrauchen*: er kann nicht sparen; sie spart am falschen Ende; sie spart sogar am Essen; bei dem Essen war an nichts gespart worden

(*es war sehr üppig*); <mit Akk.-Obj.:> Strom, Gas sparen; Ü er sparte nicht mit Lob (*lobte mit anerkennenden Worten*).

2. *nicht verwenden, nicht gebrauchen und daher für andere Gelegenheiten noch zur Verfügung haben*; Zeit, Kraft, Arbeit, Nerven sparen.

3. a) *ersparen* (2): du sparst dir, ihm viel Ärger, wenn du das nicht machst; die Mühe, den Weg hätten wir uns sparen können; b) *unterlassen, weil es unnötig, überflüssig ist*: spar [dir] deine Erklärungen, Worte; deine Ratschläge kannst du dir sparen. (*sie interessieren mich nicht*).

4. (veraltet) *sich, etw. schonen*: er sparte sich nicht;

Interessant, nicht wahr!

Ich wünsche Dir auch finanzielle Freiheit!

Andreas Groß  
für die  
Freien Scientologen